

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteinst
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingeliefern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Bestellungen derselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. P. V. Gietlaplag 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Berg. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oepplik,
Wollzeile 29, Rotter &
Co., 1. Riemergasse 18,
R. Müssl, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Koffer einer ein par-
tischen Familienzeitung
beim erstmaligen Einrücken
7 fl., das 2. Mal 4 fl., das
3. Mal 5 fl. d. W., incl. der
Stempelgebühr à 50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Keen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn Sebell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 280.

Hermannstadt, Montag am 29. November

1875

Pränumerations-Einladung auf die Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Für December In loco: — fl. 85 kr.
Mit Postzusendung: 1 fl. 20 kr.
Auf Wunsch kann die Pränumerationszeit auch vom 22. November an, vom Tage des Beginnes der Sitzungen der Nations-Universität, gemacht werden.

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. November.
„Eleno“ spricht die Ueberzeugung aus, daß in jenen Städten, welche gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsausschüsse petitioniren, nur die regierende und den Einfluß zu verlieren befürchtende Clique diese Gesetze abfaßt.
„Pesti Napok“ theilt eine aus Abgeordnetenkreisen ihm zugekommene Kritik über die Verwaltungsgesetzentwürfe mit. Derselbe bezieht sich nachzuweisen, daß diese Gesetzentwürfe nicht nur ungeschicklich, sondern auch voller Widersprüche mit sich selber sei und daß dieses Gesetz dem Municipium eine ganz unumschränkte Macht einräumen würde.
„Kélet Napok“ sagt, das Geheimniß der ersparten 8 Millionen beruht eigentlich nur auf einem Wortspiel des Finanzministers, der einen jeden geringer eingestellten Ausgabenposten eine Ersparung nennt, es sei aber auch mehr als problematisch, ob das auch wirklich Ersparungen zu nennen sind.
Die „Wiener Abendpost“ entfällt in Bezug auf die in neuerer Zeit vielfach wieder vorkommenden Auswanderungen von Oesterreich-Ungarn nach Amerika nachstehende Warnung:
Von Seite des k. und k. Generalconsulats in Philadelphia wurde erneuert die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß in neuester Zeit wieder zahlreiche Staatsangehörige von Oesterreich-Ungarn durch trügerische Vorspiegelungen gewissenloser Agenten, welchen es wahrlich nur um die Erlangung gewisser Percente zu thun ist, zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas verleitet werden, wo sie dann wegen gänzlicher Substanzlosigkeit dem größten Elende preisgegeben sind. In jüngster Zeit mehrten sich die Fälle besonders, da die für nächstes Jahr bevorstehende Weltausstellung solchen Agenten genügenden Vorwand zu lügenhaften Vorspiegelungen gab. So wurde von einigen in der neuesten Zeit in Philadelphia eingelangten Handwerkern ein von einem gewissen H. C. A. Groß (Wien) ausgestelltes Schreiben vorgelesen, in welchem Tischlern, Maurern und sonstigen Bauhandwerkern bei den Ausstellungsarbeiten in Philadelphia und bei Häuserbauten in Milwaukee Arbeit gegen einen Tagelohn von 4 1/2 — 7 1/2 fl. d. W., je nach Leistung, in Aussicht gestellt wird; während nach dem Verichte des genannten k. und k. Generalconsulats die Angabe, als würden in Philadelphia, Milwaukee, Wisconsin u. Arbeiter gesucht, vollkommen unwahr ist, vielmehr Tausende der dortigen Arbeiter brodelos sind und Arbeit

suchen. Gesteigert wird noch das Elend der Einwanderer dadurch, daß sie größtentheils von allen Mitteln entblößt, der Landessprache unkundig, ja selbst ohne Werkzeuge dafelbst einlangen und schon wegen Abganges der letzteren, zu deren Anschaffung ihnen die Mittel fehlen, auch unter günstigen Umständen eine Arbeit nicht erlangen könnten. So ernstlich nun die österreichisch-ungarische Vertretung bemüht ist, dem Elende dieser Leute durch Vermittlung freier Retourreise, Ertheilung von momentanen Unterstüzungen u. s. w. zu steuern, so kann doch den diesbezüglichen Anforderungen wegen gänzlichen Mangels der hierzu erforderlichen Mittel nur zum geringsten Theile abgeholfen werden. Wir sehen uns demnach veranlaßt, den im Obigen dargelegten wirklichen Thatsachbestand zur allgemeinen Warnung hienit der Öffentlichkeit zu übergeben.
Die République Française sagt, die bonapartistische Vereinigung in Belleville, wohn Cassagnac zuletzt mit seinem Bureau sich gesüchtet habe, bezwecke die Hebeführung eines Tumults, um eine Unterjagung der Vereinigungen während der Wahlperiode zu erzielen. Die Republikaner von Belleville wären dieser Falle ausgewichen.
Anlässlich der Beratung des Budgets für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten begrüßt der Deputirte Maurigi in der italienischen Kammer Sitzung vom 24. d. mit Freuden die Erhebung der italienischen Gesandtschaft in Berlin zum Range einer Botschaft, und erwartet derselbe, Italien werde im kommenden Jahre auch bei den anderen Mächten durch diplomatische Agenten erst n Ranges vertreten sein.

Maffari ist gleichfalls über die Erhebung der Berliner Legation zur Botschaft erfreut und sieht darin eine Befestigung der Freundschaft zwischen dem Könige von Italien und dem deutschen Kaiser, sowie zwischen den beiden Völkern. Er dankt Mailand für den Empfang des deutschen Kaisers und Benedig für den Empfang, welchen es dem Kaiser von Oesterreich bereite, dessen Besuch ebenfalls eine große politische Bedeutung hatte.
Der Minister des Aeußern sagt: Er habe bereits Gelegenheit gehabt, den Gefühlen der Regierung anlässlich des Besuchs des Kaisers von Oesterreich Ausdruck zu geben. Dermalen schließe er sich den Gesinnungen an, welche in Betreff des Besuchs des deutschen Kaisers ausgesprochen wurden, der noch ein weiterer Beweis der zwischen den beiden Monarchen und Völkern bestehenden Freundschaft sei und die Versicherung eines dauerhaften Friedens gewähre.
Bezüglich des von dem Deputirten Maurigi kundgegebenen Wunsches gibt der Minister zu, daß die Erhebung der Gesandtschaft in Berlin zum Range einer Botschaft nicht vereinigt bleiben könne. Doch müßte, bemerkt der Minister weiters, die Erhebung anderer Legationen zum Range von Botschaften von Umständen und Uebereinkommen abhängig gemacht werden, welche sich successive darbieten oder getroffen werden

General Dufada, welcher nach Madrid zu kommen beabsichtigte, hat, als er von einer Bewegung der Carlisten im Oten Navarras Kenntniß erhielt, sein Reiseproject aufgegeben, um die Operationen fortsetzen zu können. Die Division des Genals Espagna hat auf ihrem Vormarsche nach einem heftigen Kampfe, in welchem viele Carlisten getödtet wurden, die Position derselben bei Alguja genommen. General Dufada griff die Positionen von Cristobal bei Pamplona an.
Der Morning Post zufolge beabsichtigt der erste Lord der Admiralität, Ward Hunt, seine Demission zu geben und werde Lord Henry Kennox als dessen wahrscheintlicher Nachfolger genannt.
Die serbische Regierung, von der Negocirung neuer Handelsverträge absehend, bereitet für die Slupschina eine Vorlage wegen eines auf schutz-zöllnerischer Grundlage entworfenen Zolltarifes vor, in welchem die Einfuhr

Artikel hoch belastet erscheinen. Auch soll eine Steuer auf fremde Patente eingeführt werden.

Zu Bosnien gewinnt der Zustand neues Leben. Vor ungefähr vierzehn Tagen hat in Trobar in der Nähe von Dervar (Dolni Unac) eine Versammlung von hervorragenden Bosniaken stattgefunden. Den Impuls zu diesem insurrectionellen Conventikel haben unfruchtig die zahlreichen ganz Bosnien durchstreifenden Emisilläre gegeben. Beschlossen wurde, von den Unbilden der Jahreszeit abzusehen, und dem Aufstande neues Leben zu geben, indem man den wenigen vegetirenden Bänden Verstärkungen zuführen will. Die Türken scheinen von dem unterrichtet zu sein und entwickeln ihrerseits gleichfalls große Thätigkeit. Sie organisiren Streifcorps, welche die verschiedenen Districte durchziehen und überall einschreiten, wo sich eine Gefahr zeigt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 25. November. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet folgende Entfälle an: Die Petition der kön. Freistadt Kaschau um Wahrung der vollen Jurisdictronsrechte der Freistadt anlässlich der Erreirung der Verwaltungs-Ausschüsse; wird dem Verwaltungs-Ausschusse des Hauses zugewiesen. Die durch den Abgeordneten Moriz Jókai eingereichte Petition der Belter Fuhrwerks-Gewerbetreibenden um Abänderung des Luxussteuer Gesetzes; die durch den Abgeordneten Ed. Pogány eingereichte Petition der Stadt Pest um Einstellung der Execution wegen eines Pachtvertrages. Diese Gesuche werden dem Petitions-Ausschusse zugewiesen.

Präsident meldet ferner, daß der im Rathder Bezirke gewählte Abgeordnete Ludwig Cséry sein Wahlprotokoll eingereicht und zugleich die Erklärung abgegeben habe, er nehme derzeit eine Stellung ein, welche mit der Abgeordnetenstellung incompatibel ist. — Wird an den Verifications-Ausschuss zugewiesen; die weiteren Verfügungen werden getroffen, wenn dieser Ausschuss seinen Bericht vorgelegt haben wird.

Guard Jsebenyi stellt den Antrag, daß in Anbetracht des nahenden Jahresendes und bei dem Umfange, daß wenn der Staatsvoranschlag in den ersten Tagen des künftigen Monats December vom Abgeordnetenhaus nicht zu Ende beraten werden könnte, im laufenden Jahre die Sanction des Budgetgesetzes kaum platzgreifen, also wieder die Nothwendigkeit einer Indemnität-Bill sich einstellen dürfte.

In Anbetracht, daß noch im Laufe dieses Jahres auch der Gesetzesvoranschlag von der Einkommensteuer zu Stande kommen müßte, damit am 1. Jänner dieses Gesetz ins Leben treten und das Deficit die vorgeschriebene Deckung finden könne;
behuß der nöthigen Beschleunigung der reichsräthlichen Beratungen die Dauer der öffentlichen Sitzungen, insolange die Budgetverhandlungen dauern, von morgen an von 10 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags verlängert werden, in der Weise, daß die Verhandlung der Petitionen und Interpellationen, welche bis jetzt um 1/2 Uhr begonnen, nun um 1/2 Uhr platzgreifen mögen.

Josef Madarasz weist auf die Schwierigkeiten hin, welche aus der Dauer der Sitzung bis 3 Uhr für die Abgeordneten erwachsen und beantragt, die Sitzungen mögen von 9 bis 2 Uhr dauern.

Nach kurzer Discussion, an welcher sich Georg Nagy, Alexander Csánagy theilnahmen, wird Jsebeny's Antrag mit 65 gegen 95 Stimmen abgelehnt.

Nach einer neuen Abstimmung wird der Antrag Madarasz' mit 94 gegen 59 Stimmen acceptirt.

Fenilleton.

Die Tochter der Irzinnigen.

Original-Geschichte von Wilhelm Koch.

(Fortsetzung.)
Ich habe mich nach und nach mit den Gedanken ausgeföhnt, in meinem Kerker mein Grab zu sehen, denn lebend werde ich diesen Ort wohl nicht verlassen; nur einen Wunsch, eine Bitte habe ich: ehe ich sterbe, mein Kind noch einmal zu sehen und an mein Herz zu schließen. Wenn der Himmel es erfüllt, will ich gern sterben.

Das ist Sache des Herzens, Verachtung des Kopfes. Ich hoffe meine Widerlader nicht, denn ich habe ihnen vergeben; aber ich verachte sie, weil sie nichtrechtlich genug waren, ein armes Weib ihren Plänen zu opfern.

Mein Leben gleicht einem gestrickten Stoffe: in der Jugend sah ich die rechte Seite, die herrlichen Blumen und Blüthen, die farbenprächtigen Bilder; jetzt lebe ich die Rehrseite; diese ist minder schön, aber lehrreicher, denn sie läßt mich den Zusammenhang der Fäden kennen.

Der Ausschluß aus der Gesellschaft ist an sich so bellagenerwerth nicht, denn diese mißwillt Alles, sie kann in ihre Kreise nur Das dulden, was ihr nie widerspricht, sich ewig fügt, ewig schmiegt, jeder Nartheit oder Wobe des Tages huldigt, nur glänzen und genießen will. Jede erste Prüfung ihrer Elemente muß sie auf's Entschiedenste zurückweisen, weil das ihr Tod sein würde, und wer diesem Moloch ganz dienen will, muß ihm unbedingt seine besten Gefühle und Ueberzeugungen opfern. Was nennen die meisten Frauen leben? Aus einem Boudoir in das andere, aus einem Salon in den andern! Pug und Plüsch sind die Axtze, aus denen sie ihre kostbarste Zeit, ihr Leben opfern. Eine Minute ist atemblos der andern nach und so hegen sie sich durch's Leben! Und

mit wilder Eer häufen sie Vergnügen auf Vergnügen, nur die Stunden auszufüllen, und dennoch fühlen sie immer wieder, trostlos und geängstigt, die ewige, fürchterliche Veere . . .

Am Abendhimmel jagen die Wolken dahin, gepircht vom Winde. So fliehen auch die Tage des Lebens, rastlos, unaufhaltsam, getrieben von dem Geetze der neten Neugesaltung . . . Das Leben ist ein Hauch, eine Blüthe, die ein leiser Windstoß vom Aste schüttelt, ein Kampf um's Dasein.

Heute war ein heißer, schwüler Tag; die Hitze brütete auf der dampfenden Erde. Jetzt naht der Abend. Die Sonne ist noch nicht roth; die Fluren sind von ihrer Lohe übergossen und blutroth im blutrothen Widerschein. Eine Abendglocke tönt zu mir, sie hat einen erstein, moßhärtnen Klang. Die Sonne verichwinder, die Glocke schweigt. Der Himmel brennt noch; das Gebirge aber hüllt sich in bläulichen Duft und an seinem Fuße tauchen rosige Dünne auf, vielfach zerrißen und langsam erbleichend . . . Auch mir winkt nach des Lebens bleierner Schwüle rosige Gluth, — dort oben!

Ich zähle die Tage und Jahre nicht mehr, nur noch die Herzschläge nach meinem Kinde. Ist träume ich ganze Tage lang nur von dem lieben, kleinen Engel; dann bin ich glücklich — und die Wärterin sagt kopfschüttelnd: „Sie ist melancholisch.“

Ob die Leute wirklich glauben, ich sei verrückt? Fast glaube ich es, denn in einem Irrenhause, wo man allen Kranken mit dem Borurtheil entgegentritt, daß ihr Geist zerrüttet sei, wird selbst das vernünftigste Wort als Irzinn gedeutet.

Ob mein Bruder Ulrich noch lebt? Er war ein stattlicher junger Mann und ich zählte dreizehn Jahre, als er zur See ging. Vielleicht

hat das Meer ihn verschlungen, denn er hatte lange Zeit keine Nachricht von sich gegeben. Mein guter Vater litt in seinen letzten Jahren sehr unter dieser Ungewißheit. — Vater, wenn Du das Schicksal Deiner Tochter hättest ahnen können!

Immer und immer wieder muß ich auf mein Kind zurückkommen. Sie ist die Aht, um welche all' mein Denken, Fühlen, Sehnen und Hoffen sich dreht. — Hoffen? Nein, ich hoffe nicht mehr. Ich habe zu lange Jahre vergebens gehofft und zu blutige Thranen geweiht, um mir jetzt noch mit Möglichkeiten schmickeln zu können, deren Vermittlichung unglückliches Weib! . . .

Soweit die Blätter des Tagebuchs der „Gräfin“, welche offenbar nur Bruchstücke eines größeren Ganzen waren.

Rita schwamm in Thranen und reichliche Thranen hatten die Blätter benetzt. Jetzt mußte sie, was sie wissen wollte, — sie hatte sich nicht Weh und Schmerz ob all' des Leides zusammengeknürrt, das ihre unglückliche Mutter erduldet.

Sie senkte tief auf und ihre Hände sanken in den Schoß. Als ihr Blick auf die Kranke fiel, sah sie, daß diese nicht mehr schlief, sondern daß deren Augen wehmüthig-lächelnd auf ihr ruhten.

Rita suchte zusammen.
„Verzeihen Sie,“ stammelte sie verlegen erötthend, . . . „ich war inbsecret.“

„Nicht doch,“ verlegte die Frau, „alles, was ich schreibe, unterliegt ja der Controle. — Aber Sie weinen?“

„Ja, — ich beweine Ihr Geschick.“

„Sie sind die Erste, die dieses thut. Diese Thranen sprechen für Ihr gutes Herz und thun mir wohl . . . Ich begegne zum ersten Mal seit langen Jahren inniger Theilnahme . . . Aber, bestes Fräulein, glauben Sie denn, was dort geschrieben steht?“
Rita blühte verwundert auf.

Der Präsident erwidert hierauf, daß von morgen an die Sitzungen des Hauses von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags dauern werden.

Folgt die Tagesordnung. Die Verhandlung beginnt bei Titel III des Entwurfs des Finanzministeriums, Finanz-Directionen und Rechnungsführungs-Sectionen, mit 1,151,968 fl. präliminirt.

Ernst Simonovi beantragt im Sinne des Separat-Votums einen Abstrich von 246,113 fl.

Finanzminister Szell weist darauf hin, daß bereits im vorigen Jahre zwei Directionen — Raab und Beregßäß — aufgelöst wurden, daß eine weitere Reduction ohne Schädigung der Manipulation unmöglich sei.

Ignaz Helfy fragt, warum die sachlichen Auslagen so hoch zu stehen kommen?

Finanzminister Szell ertheilt die gewünschte Aufklärung, worauf die vom Finanzausschusse beantragte Summe votirt wird.

Titel IV. „Strafscosse in Agram“ ist mit 13,984 fl. präliminirt.

Ernst Simonovi beantragt einen Abstrich von 6163 fl. Redner fragt, wie es komme, daß sämtliche Kanzleirequisiten der Ministerien von Einer Firma bezogen werden, weshalb nicht das Kleingewerbe berücksichtigt werde?

Paul Moricz erwidert, daß die Lieferung der Kanzleirequisiten im Wege freier Concurrenz begeben werde und daß natürlich das billigste Offert angenommen wurde.

Der Titel wird votirt, ebenso Titel V „Finanz-Inspectorate in Croatien und Slavonien mit 78,925 fl.“

Bei Titel VI. „Steuerämter“ (1,434,119 fl.) beantragt Karl Michajlovich, das aufgelöste Steueramt in Nofics möge wieder errichtet werden, da dort in einem Umkreise von 19 Meilen kein Steueramt existirt und das ganze Gespans bloß an 2000 fl. beträgt.

Ernst Simonovi tritt für den Antrag des Separatvotums auf einen Abstrich von 159,968 fl. bei diesem Titel ein.

Finanzminister Szell erklärt, daß man erst nach der in Vorschlag gebrachten Reform der Steuermanipulation die Zahl der Steuerämter werde reduciren können. Wenn einmal das betreffende Gesetz durchgeführt sein wird, werde der Minister selbst die Reduction vornehmen.

Nach einigen Bemerkungen Alexander Gsanab's wird der Titel unverändert votirt. Die Gegenanträge sind demnach abgelehnt.

Nach den Anträgen des Finanzausschusses wurden ferner votirt Titel VII. „Finanz- resp. Zoll- und Steuerwache“ mit 2,210,000 fl., Titel VIII. „Finanzprocuratur“ mit 34,711 fl., Titel IX. „Finanzgerichte in Croatien und Slavonien“ mit 7445 fl., Titel X. „Ständiger Kataster“ mit 561,951 fl., Titel XI. „Berg- und Forstakademie in Schenning und Montansschulen“ mit 107,665 fl., Titel XII. „Manipulations-Kosten der directen Steuern“ mit 474,000 fl.

Folgt Bedingung: directe Steuern: Titel I. „Grundsteuer“ wird entsprechend den Anträgen des Finanzausschusses mit 37,559,321 fl., Titel II. „Haussteuer“ mit 9,493,855 fl. votirt.

Bezüglich der weiteren directen werden über Verlangen Ladislaus Tomcsanyi's die Erwerbsteuer, die Steuer öffentlich abrechnender Unternehmungen, die Capitalzins- und Rentensteuer cumulatib behandelt und da bemerkt der Antragsteller, daß die Einnahmen aus diesen Steuern zu hoch gemessen wurden und illusorisch seien. Minister Szell weist nach, daß er verhältnißmäßig weniger eingestellt habe, als heuer in den ersten drei Quartalen eingekommen sei. Nach den heurigen Einnahmen hätte er mehr einstellen dürfen. Das Haus votirt die eingestellten Beträge.

Eine weitere Discussion entspinnt sich erst bei den Verzehrungs-geldern, welche Simonovi gänzlich streichen will, das Haus aber über die Bemerkung Moricz's, daß dann ja der pünktliche Steuerzahler gegen über dem unpünktlichen im Nachtheile wäre, votirt.

Bei den Steuerrückständen, aus welchen die Vorlage eine Einnahme von 4,000,000 Gulden präliminirt, ergreift Graf Ferdinand Zichy das Wort. Er beantragt, diese Post zu streichen, nicht weil er etwa der Meinung wäre, daß die Steuerrückstände nicht eingetrieben werden sollen, sondern weil er überzeugt ist, daß aus der laufenden und der rückständigen Steuer kaum so viel einkommen werde, als der Finanzminister für die erstere allein präliminirt habe. Finanzminister Szell erwidert: Die Grundsteuer sei gegen heuer nicht erhöht und das Steuer-manipulationsgesetz werde — besonders den Gemeinden — die Bezahlung der Rückstände so sehr erleichtern, daß man wohl an das Pflichtgefühl der Rückständigen energisch appelliren und ein Zehntel der Rückstände hereinbringen könne. Lidovics von der Opposition der Linken meint, Etwas könne man schon unter diesem Titel einstellen, doch widersprechen ihm mehrere Wortführer seiner Partei. Das Haus votirt natürlich die eingestellten Beträge.

Bei den indirecten Steuern angelangt, verlangt Benjamin Kallay, sämtliche in diese Kategorie fallende Steuern cumulatib zu behandeln, was jedoch über die Bemerkung des Finanzministers, daß jede einzelne Steuer durch ein besonderes Gesetz geregelt sei, abgelehnt wird. Nun beantragt Kallay, bei der Spiritussteuer 150,000 Gulden zu streichen, da der Finanzminister die Einnahme zu optimistisch berechnet habe. Der Finanzminister erklärt, daß er, den heurigen Einnahmen zufolge, um 400,000 Gulden mehr hätte einstellen können, es aber um der Realität des Budgets willen unterlassen habe. Kallay's Antrag wird abgelehnt. Bei der Weinsteuer macht Szalay die Regierung auf Unzulänglichkeiten

aufmerksam. So müsse der Producent nach dem für den eigenen Gebrauch bestimmten, bereits besteuerten Wein, wenn er denselben beispielsweise nach Budapest heraufkommen läßt, nochmals Steuer zahlen. Das heißt, einem Fische zwei Bälge abgeben. Bei der Biersteuer beantragt der Finanzminister selbst einen Abzug von 10,000 Gulden, ebenso zugleich bei der Zuckersteuer. Madarag erklärt: in Bezug auf die Rentabilität der Accien werde es immer besser werden, bis nicht die Gemeinlichkeit des Zollgebietes mit Oesterreich aufgelassen werde. Kallay beklagt sich darüber, daß ihm verboten wurde, die einzelnen Steuergattungen cumulatib zu behandeln, während der Minister dies dennoch thue. Hier wird die Sitzung abgebrochen.

Ungarn.

Budapest, 26. November. (Org.-Corr.) Die letzte Anwesenheit des österr. Handelsministers Schlumbeck in Budapest, war alleseitig mit dem englischen Zollvertrage, resp. mit der Antwort in Verbindung gebracht, welche die österreichische Regierung auf die Interpellation: „Wird der englische Handelsvertrag gekündigt oder nicht?“ in der morgigen Sitzung des österreichischen Parlaments ertheilen soll. Nach „Hon“ soll die ungarische Regierung principiell gegen die Kündigung des englischen Vertrages nichts eingewendet haben, sie erklärte jedoch, daß sie jedwede Zollserhöhung der Textilindustrie und deren Maße perhorrescirte, daß sie schon den bloßen Willen zu irgend einer diesbezüglichen Erhöhung als genügenden Grund zur Kündigung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsvertrages erachtete. Diese energische, auf telegraphischem Wege der österreichischen Regierung gegebene Erklärung hatte die Sicherheit Schlumbeck's zur Folge, jedoch soll sie so resultatlos geblieben sein, daß die österreichische Regierung in der morgigen Interpellationsbeantwortung sich entschieden für die Kündigung des englischen Handelsvertrages und für die Erhöhung des Zolles bei mehreren Posten derselben aussprechen wird. Dem gegenüber — soll nach „Hon“ die österreichische Regierung davon verständigt worden sein, daß die ungarische Regierung den ganzen österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsvertrag für gekündigt erachtete.

Selbstverständlich können wir für die obige Meldung des „Hon“ durchaus nicht einstehen, welcher selbst bemerkt, sein Gewährsmann könne sich in einem oder dem anderen Detail geirrt haben, das Meritum des heutigen Stadiums in der Zollrevisionsfrage betreffend, nimmt „Hon“ jedoch die volle Verantwortung auf sich.

In der Theresienstadt wurde Julius Schwarz mit einer Majorität von 230 Stimmen gewählt. Die Wahl dauerte volle 12 Stunden.

Budapest, 26. November. Der Wehr-Ausschuß verhandelte gestern in Anwesenheit des Ministers Szende zuvörderst über das Heerescontingent pro 1876 und nahm den betreffenden Gesetzentwurf vollständig an. Dann wurde der Gesetzentwurf über die Militärrationen in Verhandlung genommen und zur Grundlage für die Special-Berathung acceptirt.

Wien, 25. November. Bei dem Banquet, welches gestern dem Africa-Reisenden Nachtigal zu Ehren veranstaltet wurde, brachte Unterrichtsminister Stremayr einen Toast auf Nachtigal aus. — Sämmtliche Blätter widmen dem Cardinal Knäuper ehrende Nachrufe. — Das Liebesbegängniß des Cardinals Knäuper wird definitiv unter ganz außerordentlichem Kirchenpomp begangen werden. Der Trauerzug wird sich vom Palais durch die Rothenturmstraße über den Hohenmarkt, Tuchlauben, Grahen zur Stefanskirche bewegen, wo die Leiche wahrscheinlich neben dem ehemaligen Bischof Erzherzog Friedrich beigesetzt wird. Die meisten österreichischen Kirchenfürsten haben telegraphisch ihr Erscheinen zugesagt. Der Papij scheidet einen besonderen Vertreter.

In der starkbelegten demokratischen Gesellschaft referirten die Mitglieder der Fraction der äußersten Linken: Dittes, Kronawetter, Steudel und Schrant über das Programm; schließlich wird Kronawetter, Dittes und Steudel unter stürmischem Beifall, dagegen Schrant unter Widerspruch Vertrauen votirt.

Die „Abendpost“ widmet dem dahingeschiedenen Cardinal-Erzbischof Knäuper einen sehr warmen Nachruf und hebt hervor, daß er in einer Zeit des lebhaften Kampfes der Geister in seiner Diocese Frieden zu erhalten und den Geboten Gottes, und den Staatsgeboten Gehorsam zu leisten und zu verschaffen wußte. — Der Minister-Präsident Auersperg stattete dem Weisbischof Knäuper einen Besuch ab, um im Namen des Gesamt-Ministeriums dem Wiener Metropolitan-Capitel das Beileid über den durch den Tod des Cardinals Knäuper erlittenen unersetzlichen Verlust auszusprechen. — Der Kaiser empfing die bairischen Prinzen Ludwig und Luitpold, sowie den Infanten Don Alfonso.

Wien, 25. November. (Budgetauschuß.) Bei der Verhandlung des Entwurfs des obersten Rechnungshofes, worüber die Beschlußfassung in der letzten Sitzung verlagert wurde, erklärte der Finanzminister, daß im Allgemeinen die Rechnungslegung über die Pauschalien nur pro foro interno geschehe; wie der Pauschalien-Verwalter im Falle der Unzulänglichkeit der Jahres-Pauschalien nicht Zuschuß fordern könne, so müsse man andererseits ihm Ersparnisse eines Jahres überlassen, wodurch im Laufe der Zeit eine Compensation einträte; die Regierung hält grundsätzlich daran fest, daß die Pauschalien nicht Gegenstand detaillirter Rechnungslegung seien. Um jedoch dem Ausschusse ein Urtheil zu er-

möglichen, ob die Pauschalien zu groß oder zu gering seien, legt der Minister die betreffenden Pauschal-Rechnungen zur Einsicht dem Budgetauschuß vor. Hierauf ersucht der Ausschuß den Referenten die Rechnungen einzusehen, sodann abermals zu berichten, um über diesen Posten Beschluß fassen zu können. — Dem Programme der Anhänger vertragsfreundlicher Zolpolitik traten bisher 52 Abgeordnete bei.

Wien, 26. November. Se. Majestät der Kaiser trifft morgen Mittags aus Gödöllo hier ein, wird dem Reichsbegegnungsfeste des Cardinals Knäuper beiwohnen und reist Abends wieder nach Gödöllo zurück. — In der heutigen Gemeinderaths-Sitzung hielt der Bürgermeister Dr. Felder dem Cardinal Knäuper, als dem edelstgeachteten Patrioten Oesterreichs und Wohlthäter der Armen einen warmen Nachruf, welchen der Gemeinderath stehend anhörte. — Die Antwort der Regierung auf die Interpellationen in Sachen der Zollfrage wird von den Abendblättern freundlich beurtheilt. Die Fester Meldungen von der Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses erregen einiges Aufsehen. Die betreffende Note soll bereits hier eingetroffen sein. Statthalter Graf Potocki ist heute nach Lemberg abgereist.

Die Auslieferung und Verhaftung des Abgeordneten Brandstetter wurde in geheimer Sitzung bewilligt. Derselbe fällste Wechsel auf die Namen der Reichsraths-Abgeordneten Konrad, Seidl und seiner ersten Frau Rosa Brandstetter. Konrad zahlte theilweise, als aber Wechsel im Betrage von 70,000 fl. einliefern, machte er die Strafanzeige, der sich die Verlassenschafts-Behörde nach Rosa Brandstetter anschloß. Minister Glaser hat, den Beschluß nicht zu publiciren, da sich derselbe auch auf die Verhaftungs-Bewilligung beziehe, diese aber erst morgen vollzogen werden müsse, bevor der Beschluß verlaßt werde. — Der Abgeordnete Seidel erhebt mit 50,000 fl., das Aera, welchem Brandstetter Galmei lieferte, mit 100,000 fl. geschädigt. Gestern curirte ein — übrigens ein unbesetztes — Gerücht von einem Selbstmordversuche Brandstetter's. Brandstetter geht allgemein für einen sehr reichen Mann. Man wußte, daß er von einem Bauer um etwa 4000 fl. einen Grund gekauft hatte, der nach Angaben Sachverständiger zinkhaltig sein sollte. In der That schätzte Berggrath Freiherr v. Beust, der den Grund untersucht hatte, denselben auf eine Million Gulden. Sei es nun, daß die Sachverständigen sich geirrt und daß Brandstetter sich in gewagte Credit-Operationen eingelassen, die einer realen Basis entbehrten, sicher scheint heute so viel, daß die Passiven zwischen 200,000 und 600,000 fl. variiren.

Ungarn.

Berlin, 25. November. Der Botschafter Prinz Reuß verschob seine Rückreise nach Petersburg in Folge eines Falles auf der Treppe, welcher das Hervortreten seines alten Fußleidens nach sich zog. — Die „Post“ erfährt aus zuverlässiger Quelle bezüglich der vom Kaiser ernannten Mitglieder der General Synode, daß auf die bezügliche Vorschlagsliste weder Fürst Bismarck, noch auf die definitiven Ernennungen Feldmarschall Wanteuffel irgend welchen Einfluß geübt habe.

Die Strafgesetze-Novelle wurde heute an den Reichstag vertheilt. Die Vorlage umfaßt 80 Druckseiten, wovon 64 auf die Motive entfallen. Die vorgeschlagenen Aenderungen entsprechen den bisherigen Meldungen aus den Verhandlungen des Bundesrathes, nur daß in der definitiven Vorlage §. 92, Alinea 4, womit die Publication von Encycliken als Hochoherrath erklärt wurde, gestrichen erscheint. Im Ganzen betrifft die Revision 62 Artikel. Sieben Artikel wurden neu aufgenommen. Die Vorlage ist von Bismarck unterzeichnet. — Die Petitions-Commission beschloß heute betreffs sämtlicher Schatzzoll-Petitionen den Uebergang zur Tagesordnung mit 25 gegen 3 Stimmen. Der Reichstag verathet über die Schatzzollfrage nächsten Donnerstag.

München, 25. November. Die heutige Wahl der Erziehungsmänner für das Gemeinde-Collegium war für die Liberalen noch günstiger als die geführte Wahl. Es wurden sechzehn Liberale und vier Ultramontane gewählt.

Berlin, 25. November. Der „Reichsanzeiger“ dementirt die Meldung des „Gaz“, Bismarck hätte dem rumänischen Agenten Boeresco Rathschläge für die Haltung des Fürsten Karol gegeben.

Paris, 25. November. Die Regierung legte der Kammer verschiedene finanzielle Gesetzentwürfe vor. In denselben wird beantragt: die Erhöhung der Spiritussteuer von 4 fl. per Hectoliter; die Einführung einer Tabaksteuer von 22 fl. per 100 Kilogramm unter gleichzeitiger Aufhebung des Tabak-Einfuhrzollses; Aufhebung des Einfuhrzollses für Getreide und Bauholz, sowie des Ausfuhrzollses für Harn; Erhöhung des Einfuhrzollses für Thee und Aufhebung der Schatz-Actie.

Paris, 25. November. Dem National zufolge beabsichtigen Louis Blanc und dessen politische Freunde ein Privat-Meeting in Montmartre zu organisiren. Die Unterhandlungen wegen Feststellung einer gemeinsamen Senatorenliste der Rechten haben sich, wie die Liberté meldet, gänzlich zerplatzt. Das rechte Centrum unterhandelt nun mit der Linken.

Da sich die Unmöglichkeit einer Verständigung der Rechten behufs Aufstellung einer Candidaten-Liste für die Senatswahlen herausgestellt hat, so haben sich die Monarchisten entschlossen, eine Liste vorzubereiten, auf der sie nur durch so viele Namen vertreten sein würden, als ihre numerische Stärke sie dazu berechtigt. Die Sorge für die Aufstellung der übrigen Senats-Candidaten soll der Linken überlassen werden. — Die Tablettes d'un Spectateur kommen abermals auf die Unvermeidlichkeit einer baldigen Cabinets-Veränderung zurück, indem Léon Say erstlich an seinen Rücktritt denkt. — Die Rede, welche Cassagnac in einer Arbeiter-versammlung in Belleville gehalten, war sehr aufrührerisch und von versöhnlich-erregender Tendenz. Wie verlautet, sollen die Deleirten wegen Duldung dieser Demonstration bei der Regierung Vorstellungen erhoben haben.

Paris, 25. November. Die Journale, welche die von Cassagnac am 23. d. M. in der bonapartistischen Versammlung in Belleville gehaltene Rede veröffentlichten, werden gerichtlich verfolgt werden.

Verailles, 24. November. Die National-Versammlung hat die Artikel IV bis VIII des Wahlgesetzes in dritter Lesung angenommen und das Amendement Corne, betreffend die Abgabe verzeigter Stimmzettel, welches in der zweiten Lesung angenommen wurde, verworfen. Weiters wurde das Amendement du Temple verworfen, welches bestimmte, daß alle Officiere, ausgenommen die in Disposition befindlichen Officiere und Generale, nicht wählbar sein sollen. Die Nationalversammlung beschloß, drei Gesetzentwürfe, betreffend die Armee, trotz des Widerstandes der Linken, welche dieselben den künftigen Kammern vorbehalten wissen wollte, auf die Tagesordnung zu setzen. — Samstag werden die Bureaux die Commission wählen, welche die Petersburger Telegraphen-Convention prüfen soll.

Rom, 24. November. Der Erzbischof von Palermo, welcher gegen die Regierung einen Proceß anstrengte, weil ihm dieselbe die Verwaltung des Vermögens der wohlthätigen Stiftungen wegen des ihm fehlenden Equivars verweigert hatte, wurde nunmehr vom Appellations-Gerichte mit seiner Klage abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

Madrid, 24. November. General Quesada hat nach einem lebhaften Gefechte die Carlisten aus Miravalles, einer starken Position im Osten Pampelonas, verdrängt und behauptet die eroberte Position. Officiell wird gemeldet: General Quesada bemächtigte sich des Escabaverges, von welchem er die Carlisten verjagte. Nachdem die Letzteren drei Forts von Villaba geräumt, nahm Quesada San Cristobal und alle carlistischen Positionen in der Nähe von Pampelona.

- III. und IV. Pfarthaus-Renovations-Gesellschaft
- III. 1. Von S. Michael
- 2. Vom S. Germain
- IV. 1. Vom S. Michael
- 2. Vom S. Germain
- 3. Vom S. Michael
- 4. Vom S. Germain

Bei dieser Gelegenheit veranlaßt, den gerührten drücken, als es eben nur allerdingendste Renovationen

Local-

Der Herr Stadt-Magistrate die in Folge d. gekommenen Magistrate zum Obernath wurde be-

Zusolge der Verordnung des Finanzamters zu Blasen und Eschfirch gebührend

1. Von den Gemeinverordneten

a) Balabafara, Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

b) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

c) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

d) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

e) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

f) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

g) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

h) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

i) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

j) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

k) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

l) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

m) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

n) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

o) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

p) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

q) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

r) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

s) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

t) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

u) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

v) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

w) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

x) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

y) Szilöcs (Zalot), Szilöcs (Nen-Mis), Szemeny, Domald, Szentibany (Johannsdorf)

„Ist's denn nicht die Wahrheit?“ „Die volle Wahrheit! Aber Andere, welche auch diese Blätter „von Amtswegen“ gelesen, lächelten, schüttelten den Kopf und meinten, ich könne hübsch phantastiren! Im günstigsten Falle witterten Sie „Consequenz“ in meinen Phantasien. Fräulein, — „Phantasie“ nannten Sie, wo doch an jedem Buchstaben ein Tropfen Herzblut klebt! Die Buchstaben sind kalt und todt; ich konnte es nicht so widersprechen, wie ich es gefühlt all' das Leid und die namenlose Pein. Daß ich gelitten, konnte die Feder melden, aber nicht wie ich gelitten.“

Mika erhob sich lebhaft, ergriß beide Hände der „Gräfin“ und sagte, während ihre großen Augen durch die Thränen leuchteten und ein unsagbar glückliches Lächeln ihre Züge verklärte, mit fester Stimme: „Ja, ich glaube Ihnen! Ich weiß, daß Sie das Opfer eines Schurkenreichs geworden sind.“

„Ich danke Ihnen für dieses Vertrauen,“ hauchte die Gräfin, und auch ihre Augen füllten sich mit Thränen.

Mika mußte mit Gewalt sich beherrschen und sagte die Lehne des Stuhles, um das Zittern ihrer Glieder zu verbergen. „Ich glaube Ihnen nicht nur,“ fuhr sie mit zuckenden Lippen fort, „ich kann Ihnen eine erfreuliche Nachricht mittheilen, — aber lassen Sie sich, hören Sie mich ruhig an.“

Die Augen der Gräfin erweiterten sich und sprachlos hingen sie an dem Munde des Mädchens.

„Ihre Tochter...“ „Mein Kind!... Sie wissen?...“

Mit einem gelassenen Freudenstiche war die Mutter gleichsam neubehelt in die Höhe gefahren und ihre bebenden Hände faßten die Schultern Mikas.

„Ihr Kind! Ich kenne Ihre Tochter... bin in ihrem Auftrage hier... Aber lassen Sie sich...“

Diese Freudenbotschaft war zu plötzlich, zu unerwartet gekommen; dieser hellen, sonnigen Lichtstrahl war zu schnell in die Nacht hoffnungslosen Schmerzes gefallen. Die Frau sank betäubt, halb ohnmächtig vor-

Freude in den Sessel zurück, bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen und schluchzte laut: „Gott, ich danke Dir!“

Auch Mika mußte sich auf den Stuhl niederlassen; ihre Füße trugen sie fast nicht mehr, und mit unaussprechlicher Wonne betrachtete sie ihre Mutter.

Diese aber erhob sich schnell wieder und rief athemlos: „Sprechen Sie, täuschen Sie mich nicht, — diesen Schlag könnte ich nicht überleben, — reden Sie, — wo lebt mein Kind, ... ist sie brau und gut?“

„Ihre Tochter verlangt nach Ihnen, sie zählt die Stunden und Minuten, um in Ihre Arme zu fliegen, ... sie liebt ihre arme Mutter...“

Mika konnte nicht mehr an sich halten; mit ausgebreiteten Armen wollte sie sich an das Herz ihrer Mutter werfen, als draußen plötzlich Stimmen laut wurden, unter denen sie die beschlende Stimme des Inspectors unterscheid; gleichzeitig legte sie eine Hand auf den Drücker der Thür. Mika fand noch eben Zeit, sich hinter einen Vorhang zu bergen, welcher die Kleider der Gräfin bedeckte. Ihr Herz klopfte hörbar.

Der Inspector trat ein. „Was machen Sie denn da?“ fragte er die „Jrftinnige“, die noch immer auf den Knien lag und lachte. Die Frau erhob sich langsam und trat, ohne etwas zu entgegnen, an's Fenster; sie wollte in ihrem Glücke, in ihren Empfindungen nicht gestört sein. Der Inspector schüttelte den Kopf, warf einen Blick auf den Tisch und verließ dann, ohne Mika zu entdecken, das Zimmer. Diese trat rasch hervor, bleich und zitternd, lauschte an der Thür, bis die Tritte des Minnes verschallten, und wollte ebenfalls schnell die Stube verlassen.

„Sagen Sie mir wenigstens, wo mein Kind ist und wann ich es sehen werde“, bat die Gräfin.

„Jetzt nicht, — aber Sie sollen Alles erfahren.“

Mika eilte von dannen, denn es schlug bereits drei Uhr, und es war also die höchste Zeit, die Kranken in den Garten zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirche und Schule.

Table with 3 columns: Item description, Amount, and Unit. Includes entries for church renovation and school matters.

Bei dieser Gelegenheit findet sich das Präsidium doppelt angenehm veranlaßt, den gerühmtesten Dank allen edeln Gebern öffentlich auszusprechen...

Local- und Tagesnachrichten.

Der Herr Nationsgraf Moriz Conrad hat über erhaltene Vorschlag des Magistrates die in Folge der Dienstveränderung des Senators Kapp in Erledigung...

„Verhauen“ von Ester und „Wohin“ von Gounod und die große Arie aus „Deron“ von E. M. v. Weber. Die Duetten „Votosblume“ und „Nied der Böglein“ von Rubinstein...

Maros-Basarhely werden bei der dort gastirenden Künstlerin zu Ehren Bunte, Fackelzüge u. dgl. m. veranstaltet. — Der Klausenburger „Magyar Polgar“ läßt sich über die Bühnenerfolge der genannten Schauspielerin eigene Siegesbulletins zuteilgraphiren.

Für Hanniger's Denkstein

Table listing names and amounts for Hanniger's Denkstein. Includes names like Herr Karl J. Zickel and Frau Sophie Schneider.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Vote zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung...

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glucke-Angabe von Samuel Gieseler sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dergleichen guten Ruf erworben...

Freundliste.

Römischer Kaiser. A. Friedrich, Fleischhauer, aus Nürnberg; Leonardo Meisetti, Musikant, aus Rodigno Mediascher Hof. R. Angermann, Jurist, aus Kronstadt; J. Nicolau, aus Horest.

Telegr. Wiener Cours vom 27. November 1875.

Table of telegraphic exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

